

Kulturbeziehungen zwischen Mitteldeutschland und Vorderasien? Seit der Entdeckung der großen „jarres de foundation“ unter dem Fußboden des Tempels in Byblos ist die Frage der Kultur- und Handelsbeziehungen zwischen Mitteleuropa und Vorderasien besonders akut geworden. Unter einer großen Menge einheimischer und importierter Gegenstände, vor allem aus Ägypten, fanden sich Stücke, die an mitteleuropäische Formen gemahnen, so daß man trotz der ungeheuren Entfernung von fast 4000 km einen Zusammenhang spüren möchte. Diese Ähnlichkeiten haben seit dem Aufkommen der ersten solchen Stücke verschiedene Gelehrte veranlaßt, die Möglichkeiten einer chronologischen Auswertung dieser Funde für mitteleuropäische Entsprechungen zu versuchen, ohne daß ein befriedigendes Ergebnis erzielt worden wäre¹. Neuerdings wurde die ganze Frage wieder von C. F. A. Schaeffer aufgegriffen. Er kam dabei zu dem Ergebnis, daß es sich bei den Halsringen, Nadeln mit durchbohrtem geschwollenen Hals, den eigenartigen Dolchen, dicken Armringsen, Schaftlochäxten usw. um die Reste eines aus Anatolien nach Syrien einwandernden Volkes handelt, das er als „torques-Träger“ bezeichnete. Gleichzeitig stellte er die syrischen Funde den so ähnlich erscheinenden mitteleuropäischen entgegen und ließ anschließend die „torques-Träger“ über das obere Adriagebiet nach Mitteleuropa einwandern und mit ihrer Einwanderung die mitteleuropäische Frühbronzezeit beginnen. Für deren Beginn errechnete er auf Grund seiner Chronologie für Vorderasien ein Datum von 1950 bis 1850 v. Chr., während die Gräber aus dem Elsaß sogar um 1800 v. Chr. anzusetzen wären². Diese Idee hat vor wenigen Jahren M. Jahn aufgegriffen und weiter entwickelt³. Für ihn ist die Übereinstimmung der Formen, besonders in der Vergesellschaftung von Ösenhalsringen, Nadeln und Spiraldrahtrollchen in nordsyrischen Gräbern einerseits und etwa im Elsaß andererseits so schlagend, daß hier ein Zusammenhang bestanden haben müsse. Das wichtigste Ergebnis dieser Feststellung ist – nach Jahn –, daß nunmehr eine feste Grundlage für die Datierung des Beginns der ältesten Bronzezeit Mitteleuropas geschaffen worden sei, um die sich die Forschung seit dem Beginn unseres Jahrhunderts bemüht hatte. Man wird demnach „den Beginn der mitteleuropäischen Bronzezeit mit gutem Recht“ – nach Jahn – „gleichfalls in die Zeit um 2000 setzen können, wobei vorläufig ruhig offen gelassen werden darf, ob das 20. oder das 19. oder gar das 21. Jahrhundert als der wahrscheinlichste genauere Zeitraum für diesen Beginn anzunehmen ist“.

Diese Datierung des Beginns der mitteleuropäischen Bronzezeit um 2000 v. Chr. wurde, ohne vorher die Tatsachen und die ältere Literatur zu prüfen, neuerdings völlig bedenkenlos von verschiedener Seite übernommen, wobei mit ihrer Hilfe schwerwiegende Schlußfolgerungen gezogen wurden⁴. Bei einem solchen Verfahren sehen wir Gefahren aufkommen, die die mitteleuropäische Vorgeschichtsforschung wieder in einen Zirkelschluß führen können, der letzten Endes in einem Mythos endet.

Bei der Behandlung der Zusammenhänge zwischen Mitteldeutschland und Syrien sind unseres Erachtens zuerst einige Fragen zu klären. Erstens von wann bis wann die betreffenden Formen in Syrien vorkommen. Es ist nicht gleichgültig, ob

¹ V. G. Childe, *The Dawn of European Civilisation* (1925) 190; *Am. Journ. of Arch.* 44, 1939, 10ff.; K. Bittel, *Germania* 17, 1933, 91ff.; *Marburger Studien* (1938) 13ff.; O. Uenze, *Marburger Studien* 243ff.

² *Stratigraphie comparée et Chronologie de l'Asie Occidentale* (1948) 543ff.; *Ugaritica II* (1949) 49ff. 118.

³ *Jahresschr. f. Mitteldeutsche Vorgesch.* 35, 1951, 51ff.

⁴ L. Kilian, *Haffküstenkultur* (1955) 141. Besonders von Kilian wurde dieses Datum als eine unumstößliche Tatsache aufgefaßt und daraus das „größere“ Alter der mitteleuropäischen Schnurkeramik gegenüber der „ägäischen“ konstruiert. A. Oldeberg, *Stud. ü. d. Bootaxtkultur* (1952) 210f.

sich ihr Vorkommen auf eine kurze Zeitspanne verteilt oder auf mehrere Jahrhunderte, und es ist methodologisch nicht angängig, irgend einen dem Autor passenden Zeitpunkt daraus auszuwählen. In der Zwischenzeit wurde die Chronologie Schaeffers – besonders die Zeitstellung der für uns so wichtigen Funde aus Byblos – eingehend diskutiert. Sie erfuhr dabei nicht unwichtige Verschiebungen⁵. Es zeigte sich dabei, daß die Funde von Byblos mit ihren Halsringen, durchbohrten Nadeln, Spiralröllchen, Armringen, Metallperlen usw. um das Ende der 12. oder den Anfang der 13. ägyptischen Dynastie (etwa 1850–1750 v. Chr.) erst in die Erde gekommen sind⁶. Dieses konnte Jahn natürlich noch nicht wissen. Somit verschiebt sich der angebliche Beginn der frühen Bronzezeit Mitteleuropas eher in das 19. oder sogar 18. als in das 21. vorchristliche Jahrhundert.

Nehmen wir trotz allem aber an, daß die Bronzen im 21. Jahrhundert bereits in Syrien erscheinen und bis ins 18. Jahrhundert dort in Gebrauch waren, so bleibt uns als unerläßliche methodische Frage von entscheidender Bedeutung, wann diese Formen nach Mitteleuropa übertragen wurden? Es ist nicht so bedeutungslos, ob es im 21., 20., 19. oder sogar 18. vorchristlichen Jahrhundert war. Es ist auffallend zu sehen, wie Jahn für die Zeit um 2000 und Schaeffer auf Grund derselben Erwägungen und Funde für die Zeit um 1800 v. Chr. plädieren. Ist das letztere Datum das richtigere, so sind sämtliche Folgerungen, etwa Kilians, aus dem Datum Jahns hinfällig.

Um dies Problem zu beantworten, muß man sich fragen, über welche Länder und zu welchem Zeitpunkt erfolgte die Übertragung der Formen? Auffällig ist – was schon Hanfmann bemerkte⁷ –, daß sie in Kleinasien, den ägäischen Inseln, Griechenland, Italien und auf dem Balkan nicht vorkommen und uns auch an der oberen Adria keine Kultur, die solche Bronzen führt, z. Zt. bekannt ist. Das ist ein Problem ersten Ranges und so lange keine relativ chronologischen Verbindungen über diese Länder bis nach Syrien geknüpft werden können, ist auch nicht zu entscheiden, ob die Übertragung um 2000 oder 1750 v. Chr. stattgefunden hat. Nur die saubere Untersuchung der relativen Chronologie der einzelnen Erscheinungen in den einzelnen Landschaften und ihre Verbindung miteinander kann hier eine wirklich bindende Antwort geben.

Letztlich kommen wir noch zu der Frage, zu welchem Zeitpunkt die „syrischen“ Formen in Mitteleuropa auftauchen. In Syrien liegt auf Grund der Gräber anscheinend eine eindeutige Typenfront vor: Halsringe, Armringe, Nadeln mit durchbohrtem geschwollenen Hals, Spiralröllchen, Dolche, Speerspitzen usw. Wie ist es in Mitteleuropa? Sieht man sich die beiden Tafeln an, die Jahn nach Schaeffer vorlegte, so ist man von den Übereinstimmungen beeindruckt. Fragt man sich aber, ob so unsere beginnende Bronzezeit aussieht, so muß man es klar verneinen. Die in den Abbildungen zusammengestellten Gegenstände wurden aus den verschiedenen Perioden zusammengerafft. Die Halsringe erscheinen bereits während des ausgehenden Neolithikums⁸ und überleben in Mitteleuropa die A2-Periode Reineckes nicht; die Dolche, insofern man sie überhaupt vergleichen will, gehören der A2-Periode Reineckes an, die dicken Nadeln mit geschwollenem durchbohrtem Hals eher Reinecke B2 als B1, in der die Halsringe und Dolche der „syrischen“ Art nicht mehr vorkommen. Die

⁵ R. Dussand, *Syria* 26, 1949, 360; A. Perkins, *Journ. Am. Orient. Soc.* 70, 1950, 57; M. Dunand, *Rev. Arch.* 36, 1950, 12f.; G. M. A. Hanfmann, *Am. Journ. of Arch.* 55, 1951, 355–365; 56, 1952, 27–28.

⁶ Dunand a.a.O. 20.

⁷ Hanfmann a.a.O. 33 Anm. 4.

⁸ K. Willvonseder, *Wiener Prähist. Zeitschr.* 24, 1937, 17f.; S. Kovacs, *Anuarul Cluj* 1, 1928 bis 1932, 89ff. u. Abb. 4, vgl. J. Nestor, 22. *Ber. RGK.* 1932, 73; H. Müller-Karpe, *Arch. Austriaca* 9, 1952, 48 ff.; H. Ladenbauer-Orel, *Arch. Austriaca* 16, 1954, 71.

„Rudernadel“ gehört der A1-Periode, die Prunkaxt von Naumburg der A2-Periode an usw.⁹. Wir sehen daraus, daß es eine der syrischen entsprechende Typenfront in Europa einfach nicht gibt. Wer trotzdem noch an einem Zusammenhang festhalten möchte, müßte annehmen, daß die Händler aus Syrien – ohne die dazwischen liegenden Länder zu informieren – zuerst die Halsringe, dann nach einer Weile die Rudernadeln, anschließend die Dolche und die Prunkaxt und, nachdem die ersteren bereits aus dem Gebrauch gekommen waren, die Nadeln mit geschwellenem Hals eingeführt hätten. Aber selbst bei Annahme dieser Lösung würde das alles über den Beginn der frühen Bronzezeit wenig aussagen können, da wir noch immer nicht wüßten, ob diese Übertragungen im 21., 20., 19. oder 18. vorchristlichen Jahrhundert erfolgt sind. Dies macht natürlich alle „historischen Kombinationen“ von vornherein fraglich, die auf einer so unsicheren Grundlage beruhen. Gewiß, wenn man den Beginn der mitteleuropäischen Bronzezeit um 2000 erweisen könnte, wäre das Ende von Früh Helladisch III gleichzeitig oder etwas jünger und man könnte mitteleuropäische Schnurkeramiker dorthin theoretisch abwandern lassen. Aber was dann, wenn der Beginn der Bronzezeit im 20., 19. oder sogar 18. vorchristlichen Jahrhundert lag und Früh Helladisch III nicht um 1900, sondern bereits um 2000 v. Chr. geendet hat? Ich halte aus diesen methodologischen und fundmäßig bedingten Gründen einen Ansatz des Beginns der frühen Bronzezeit um 2000 v. Chr. und darauf aufgebauten „historischen Schlußfolgerungen“ für unhaltbar. Tragbare Vorstellungen von Zusammenhängen können uns allein saubere relativ chronologische Studien von einer Landschaft zur anderen bringen.

München.

Vladimir Milojčić.

⁹ Die Axt von Hayna gehört in die Periode A2 oder B1 Reineckes und kann deswegen niemals der Montelius Periode II zugeteilt werden.

Neue Baggerfunde aus der Donau bei Regensburg. Die in *Germania* 29, 1951, 141f. vorgelegte Sammlung vor- und frühgeschichtlicher Funde, die aus der Donau nahe der Naabmündung ausgebagert und von F. Ludwig dem Museum Regensburg überlassen worden war, ist durch eine neue Erwerbung wesentlich bereichert worden. Zunächst darf zu der von Ludwig überlassenen Sammlung ergänzend mitgeteilt werden, daß viele Stücke nach Kriegsende der Plünderung zum Opfer gefallen sein sollen, vor allem Bronzebeile und Lanzenspitzen (allerdings keine Bronzeschwerter).

Die heute mitgeteilten Fundstücke stammen aus dem Besitz von A. Röhrl in Großprüfening, der in der Zeit, als an der Fundstelle bei der Naabmündung gebaggert wurde, Baggerführer bei der Firma Ludwig war. Er überließ seine Sammlung, die nicht der Plünderung ausgesetzt war und daher eine wichtige Ergänzung des zuerst erworbenen Bestandes darstellt, dem Museum der Stadt Regensburg, wo sie unter Nr. 1952/90 eingetragen ist.

Bereicherung erfährt mit dem neuen Zugang vor allem das Neolithikum, die Bronze- und die Urnenfelderzeit. Die Steinbeile (*Abb. 1, 1-4*) belegen einen späten Abschnitt der Jungsteinzeit und sind denjenigen verwandt, die mit Keramik der Chamber Gruppe¹ bei Knöbling im Ldkr. Cham gefunden wurden. Sehr ähnliche Beile stammen aus der Gegend von Amberg und aus dem Ldkr. Kötzing. Sie sind also auch in ihrem Vorkommen deutlich von der Masse handkeramischen Steingerätes un-

¹ *Germania* 29, 1951, 5.